

ZUR SYSTEMATIK DER HOMINIDEN

G. H. R. VON KÖNIGSWALD

Zu den Australopithecinen gehören, was den Gehirnhalt betrifft, primitive, was das Gebiß betrifft, spezialisierte Hominiden, deren Stellung als solche erst spät allgemein anerkannt ist; Simpson (1945) rechnet sie noch zu den Pongidae. Die Gruppe ist recht formenreich und scheint über ganz Afrika südlich der Sahara verbreitet gewesen zu sein; ihr Vorkommen in Asien ist zweifelhaft.

Die südafrikanische Gruppe (Taungs, Makapansgat, Sterkfontein, Swartkrans und Kromdraai) ist von Dart, Broom und Robinson beschrieben worden. Verschiedene Genera und Arten sind von Robinson bei seiner Revision gestrichen und zusammengefügt worden (1954). Er unterscheidet eine Australopithecus- von einer Paranthropus-Gruppe. Seiner Behauptung, die erste sei omnivor, die letztere vegetarisch gewesen (mit der Absicht, für jede einen anderen Biotop und eine eigene Entwicklungsreihe anzunehmen), kann man nur subjektiven Wert beimessen. Australopithecus hat einen leichter gebauten Schädel ohne Crista und einen unmolarisierten vordersten unteren Milchmolaren; bei Paranthropus kann dieser Zahn völlig dem folgenden Milchmolaren gleichen (ultra-hominides Merkmal), ist der Schädel größer, das Gebiß größer und gröber, der Eck-Schneidezahn-Abschnitt nebst dem vordersten Prämolaren stärker reduziert und finden wir verschiedentlich ein Crista sagittalis.

Während man im allgemeinen in den Australopithecinen eine ausgestorbene Seitenlinie der Hominiden erblickt, hat sich Robinson kürzlich darum bemüht, zu zeigen, daß Paranthropus wohl einer Seitenlinie angehöre, Australopithecus jedoch als Vorläufer der Homininae angesprochen werden könne, und er will darum selbst innerhalb der Familie Hominidae keine Unterfamilien, sondern nur drei Genera, Paranthropus, Australopithecus und Homo gelten lassen (Robinson, 1962).

Seine Auffassung läßt sich weder geologisch noch morphologisch stützen. Australopithecus ist geologisch deutlich älter als Paranthropus; das molarisierte Milchgebiß des letzteren setzt primitivere Stadien voraus, und gerade diese finden wir bei Australopithecus, was kein Zufall sein kann, da diese genau zum geologischen Alter passen; je jünger die Form, desto molarisierter das Milchgebiß. Die Verhältnisse der lebenden Anthropomorphen zeigen, daß ein Scheitelkamm erst von einer bestimmten Größe ab und in Kombination mit einem größeren Gebiß auftritt. Es handelt sich also ebenfalls um eine späte Erwerbung, die erst bei geologisch jüngeren Formen zu erwarten ist.

Bei diesen südafrikanischen Australopithecinen nimmt im ganzen im Laufe der Entwicklung die Molarenlänge zu, während sie bei den Hominiden abnimmt. Dafür werden bei ersteren Scheidezähne,

Eckzahn und vorderster Prämolare unverhältnismäßig stark reduziert. Sind diese Beobachtungen richtig, dann kann der Australopithecine von Olduway mit riesigen Molaren, sehr kleinem Eckzahn und Scheitelkamm nur als Terminalform gedeutet werden. Er ist von Leakey als Zinjanthropus beschrieben worden und wird von Robinson als Paranthropus bezeichnet (1960). Ein großer oberer Molar oder Milchmolar aus Schicht II der gleichen Lokalität, von Leakey zu Homo gestellt, gehört ebenfalls hierher (Dahlberg, 1950; Robinson, 1960; v. Königswald, 1960).

Ein großer Australopithecine, nur Frontalabschnitt bekannt, ist kürzlich am Tschad-See von Coppens entdeckt (1961). Auch hier ist die Eckzahnalveole sehr klein.

Nicht zu den Australopithecinen gehört, obwohl von Robinson hierzu gestellt, Meganthropus

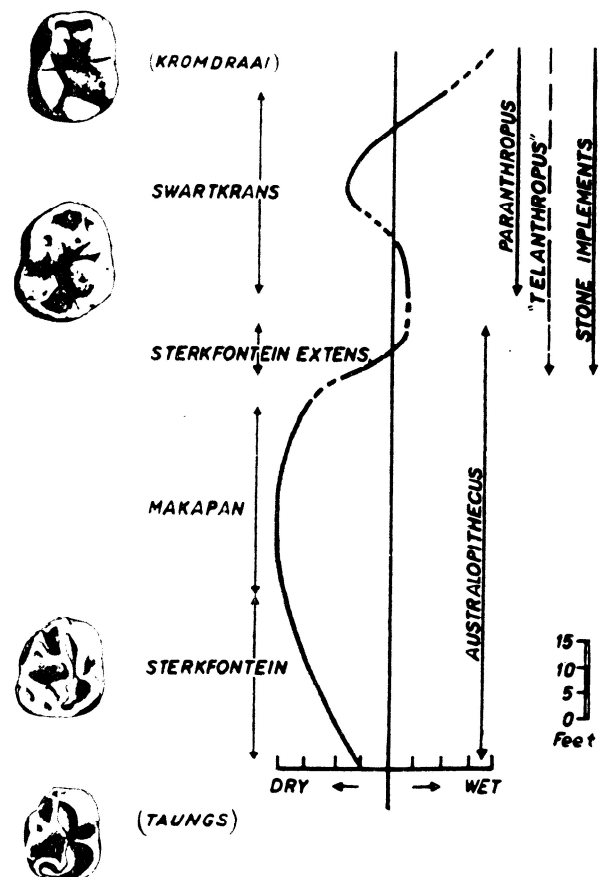


ABB. 1

Molarisierung des Milchgebisses und Altersverhältnisse der südafrikanischen Australopithecinen. Links der vorderste untere Milchmolar. Die untersten Formen sind die ältesten. (Die Altersverhältnisse nach einer Figur bei Robinson 1960.)

palaeojavanicus von Java; sein zweiter unterer Prämolare ist (morphologisch) bereits einwurzelig, während er bei den Australopithecinen zwei deutlich geteilte Wurzeln besitzt. Er dürfte jedoch nicht weit von dem Punkte entfernt sein, an dem Australopithecinen und Homininen sich scheiden.

Ganz undeutlich ist noch die Stellung des Hemanthropus aus dem älteren Mittelpleistozän Chinas. Die oberen Molaren sehen denen des Australopithecus crassidens von Swartkrans zum Verwechseln ähnlich, aber solange das Vordergebiss nicht bekannt ist, bleibt alles Spekulation.

Wir kommen also zu dem Resultat, daß die Australopithecinen s. str. auf Afrika beschränkt sind und einen erloschenen Seitenzweig der Hominiden darstellen. In unserer Interpretation des Meganthro-

pus-Kiefers waren wir durch die Weidenreich'schen Rekonstruktion, bei welcher der Unterkiefer außerordentlich große Schneide- und Eckzähne aufweist, weitgehend beeinflusst. Eine neue, auf Originalfunden und auf einigem neuen Material beruhende Rekonstruktion läßt aber erkennen, daß dieser Teil viel kleiner und mehr Australopithecusähnlich war, als wir erwarteten.

Die neue Rekonstruktion wurde noch nicht ausgewertet, es besteht aber die Möglichkeit, daß Meganthropus zu einem asiatischen Zweig der Australopithecine s. l. gehört.

(Aus G. H. R. von KÖNIGSWALD, 1963: Zur Systematik der Hominiden, *Z. Morphol. Anthrop.*, 53, 124-138.)